

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 100 (2023)
Heft: 5

Artikel: Flucht in die Freiheit : Gedanken eines Flüchtlings zum 21. August 1968
Autor: Sopko, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flucht in die Freiheit

Gedanken eines Flüchtlings zum 21. August 1968

Joseph Sopko, Basel*

Wenn ein Leben in Freiheit unmöglich wird

Der 21. August 1968 war für die Tschechoslowakei ein Schicksalsdatum. Die so hoffnungsvollen Ideen des Prager Frühlings unter Alexander Dubček und Ludvík Svoboda eines «Sozialismus mit menschlichem Antlitz» wurden an diesem Tag mit sowjetischen Panzern und der darauffolgenden «Normalisierung» der politischen Situation brutal niedergeschlagen.

Die Tschechoslowakei war vor dieser kurzen Episode des Liberalisierungs- und Demokratisierungsversuchs nach der offiziell verkündeten Doktrin eine «Diktatur des Proletariats» und ein «kämpfender Atheismus». Im Alltagsleben bedeutete das, dass niemand aus bürgerlicher Herkunft (Bourgeoisie) eine leitende Stellung innehaben durfte. Noch prekärer wurde es, wenn jemand gläubig war und damit einer religiösen Glaubensgemeinschaft angehörte. Das wurde sogar im universitären Leben praktiziert. Stellvertretend für viele sei hier ein Beispiel erwähnt. Prof. Ivan Porazik war ein begnadeter Dozent und Forscher an der Universität Košice. In seinen Vorlesungen dozierte er über die im Westen allgemein gültige Theorie der Entstehung des Lebens: *Omnis cellula e cellula*, das heisst, jede lebende Zelle entsteht aus einer anderen lebenden Zelle. Das stand im Gegensatz zu der von der Sowjetunion auf Antrieb von Olga Lepschinskaja verkündeten Theorie, dass nämlich das Leben aus einer amorphen, leblosen Masse entstehe. Olga Lepschinskaja hatte zwar kein

universitäres Studium absolviert, war aber mit Stalin eng befreundet. Alle, die nicht konform mit der von der Sowjetunion verkündeten Doktrin waren, wurden zu Staatsfeinden erklärt. So geschah es auch mit Prof. Igor Porazik, der schliesslich am helllichten Tag von drei Männern auf der Strasse ins Auto gezerzt und 800 km weit nach Prag ins Gefängnis entführt wurde.

Solches Schicksal widerfuhr vielen. Nach den Gefängnisstrafen, vor allem im Joachimstal (Urangruben für die Sowjetunion), starben sie kurz nach ihrer Entlassung an den Folgen der radioaktiven Bestrahlung. Unter diesen Umständen war die Verzweiflung gross, da ein Leben in Freiheit nicht mehr möglich war. Ein tragisches Beispiel für diese Verzweiflung war die Selbstverbrennung des jungen Studenten Jan Palach. Viele, denen es im August 1968 nach der brutalen Niederschlagung der Freiheitsbemühungen in der Tschechoslowakei möglich war, haben ihr Land verlassen.

Meinungsäusserungsfreiheit

Die Schweiz war für unsere Landsleute eine Insel der Seligen, insbesondere dank der Freiheit der Meinungsäusserung hinsichtlich religiöser, politischer und gesellschaftlicher Überzeugungen. Es kamen circa 12 000 Flüchtlinge in die Schweiz. Die meisten waren Akademiker. Stellvertretend seien zwei erwähnt. Prof. Otta Šik, Wirtschaftswissenschaftler, berühmt geworden mit seiner Lehre über den Dritten Weg. An der Universität St. Gallen lehrte er das Modell einer humanen Wirtschaftsdemokratie. Ferner Prof.



Diese Exvoto-Tafel im Gang zur Gnadenkapelle erinnert an die Verbundenheit der slowakischen Katholiken in der Schweiz mit Mariastein.

Daniel Belluš, Chemiker bei Ciba-Geigy, auf den mehr als 50 Patente zurückgehen. Die von ihm ins Leben gerufenen «Novartis Lectures» sind in Basel bis heute ein geschätztes Treffen der Nobelpreisträger und Wissenschaftler aus der ganzen Welt. Die Schweizer Bevölkerung hat uns mit Sympathie und offenen Armen empfangen. Die noch Studierenden konnten ihr Studium an den Universitäten fortsetzen und beenden. Mit einer Anstellung hatte man damals keine Probleme.

Komplizierter war es in geistig-spiritueller Hinsicht. Die Folgen des jahrzehntelangen Kommunismus waren verheerend. Viele waren nicht getauft, nicht gefirmt oder kirchlich

getraut, galt doch der Empfang der Sakramente in der kommunistischen Tschechoslowakei als staatsfeindlicher Akt. Man durfte nicht einmal an einer christlichen Abdankung teilnehmen, überall wurde überwacht und spioniert. Wir haben das nur schwer erduldet, denn die slowakische Seele ist vom Grund aus religiös und christlich gestimmt.

In Basel öffnete uns der Jesuitenpater Felix Trösch die Kapelle und stellte uns die Infrastruktur des katholischen Studentenhauses an der Herbergsgasse zur Verfügung. Hier durften wir Gottesdienste mit unserem ersten Missionar Pater Antonín Bernáček in der Muttersprache feiern. Die Zusammenkünfte hatten

nicht nur einen religiösen, sondern auch einen kulturellen und sozialen Aspekt.

«Gelobt sei Jesus Christus!»

Im Kloster Mariastein wurden wir von den Benediktinermönchen mit offenen Armen empfangen. Pater Niklaus Gisler übernahm für unsere Gemeinde die Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente, welche dann von Abt Basilius Niederberger gespendet wurden. Von Beginn an hatten wir so in Mariastein einen Kraftort und festen Boden unter den Füßen gefunden. Drei Votivtafeln legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Hier wurde 2018, 50 Jahre nach dem Ende des Prager Frühlings, die Slowakische katholische Mission in der Schweiz vom damaligen Missionar Don Pavol Nizner der Mutter Gottes feierlich geweiht. In Mariastein dürfen wir unsere jährliche slowakische Wallfahrt halten, zu der meist ein Bischof aus der Slowakei eingeladen wird; am 21. Mai 2023 war es Weihbischoff Marek Forgáč aus Košice.

Es war ein einmaliges Erlebnis, als wir 2015 Erzbischof Alojz Tkáč, Košice, zu Gast haben durften. Alojz Tkáč verweigerte die Kooperation mit den Machthabern des Kommunismus, weshalb er zum Waldarbeiter degradiert wurde. Um seinem Volk trotzdem zu dienen, hat der gute Hirte Blut gespendet. Nach der 200. Blutspende sagten die Machthaber: «Genosse, deine Verdienste für den Staat sind gross, du musst jetzt nicht mehr als Waldarbeiter schuften, du wirst jetzt Tramfahrer.» Der Schuss der Behörden ging aber nach hinten los, denn die alten Leute, die ihn noch als Priester kannten, grüssten ihn beim Betreten der Tram mit: Gelobt sei Jesus Christus.

Nach der Wende im Jahr 1989 rief das Volk in den Strassen, dass es diesen Mann als Bischof haben wolle, nachdem der Bischofsitz 38 Jahre lang nicht besetzt gewesen war. 1990 erfolgte die Bischofsweihe, und 1995 ernannte ihn der heilige Papst Johannes Paul II. während seines Besuchs in Košice zum Erzbischof. In Anwesenheit von 800 000 Gläubigen sprach der

Heilige Vater auch die drei Kaschauer Märtyrer (Štefan Križin, Melichar Grodziecky und Marek Pongráč) heilig. Aus der Schweiz waren die beiden Jesuiten Felix Trösch und Hans Schaller persönlich anwesend.

In Mariastein begleitete uns als Wallfahrts-priester am Anfang Pater Anselm, sein Amt übernahm dann Pater Notker, und zurzeit werden wir von Pater Ludwig betreut. Wir schätzen es sehr, dass auch Abt Peter an unseren Zusammenkünften nach dem Gottesdienst teilnimmt. Die Verbundenheit mit dem katholischen Studentenhaus in Basel wird praktisch gepflegt, indem bei unserer Slowakenwallfahrt jeweils ein Jesuitenpater die Verlesung des Evangeliums und die Predigt in deutscher Sprache übernimmt; im letzten Mai war es Pater Hans Schaller.

Unsere Dankbarkeit, dass wir in der freien Schweiz leben und wirken dürfen, können wir mit Worten nicht gebührend zum Ausdruck bringen. Wir vergessen nicht die Ereignisse von 1968, sondern erinnern uns am 21. August mit einem Festgottesdienst und Konzert an die schicksalshaften Ereignisse von damals.

* Joseph Sopko ist Professor für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, speziell Phoniatrie, an der Universität Basel und führt in der Stadt eine eigene Praxis. Vor 55 Jahren war er Mitbegründer der tschechoslowakischen, später slowakischen katholischen Mission in der Schweiz. Mit seinem Orgelspiel begleitet er regelmässig die slowakischen Gottesdienste in Basel und spielt verschiedentlich bei katholischen Gottesdiensten in Biel-Benken und in der Region Basel. Er ist auch treibende Kraft der slowakischen Wallfahrten in Mariastein und Mitglied im Patronatskomitee «Mariastein 2025».